

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
 Würgefer Zeitung und Erbacher Zeitung.
 Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Camberg.



Ums Geld.

Original-Roman von W. Harb.

(Fortsetzung.)

„Erda lächelte. „Wenn ich dort um die Ecke biege, stehen mindestens drei Schlitten zum Empfang bereit.“ Er sah sich noch einmal um. Ja, die modernen Mädchen! Es war doch etwas Schönes um die Freiheit, die man ihnen gewährte. Frei und sicher wuchsen jetzt heran im Bollgefühl ihrer weiblichen Würde und ihres Wertes, besser beschützt als durch überängstliche Bemutterung. Der Rittmeister klingelte am Eingang, durchschritt den wohlgelegten parkartigen Garten, der im Sommer gewiß den Gästen einen idyllischen Aufenthalt bot, und meldete sich mit Begehren, Fräulein Mathilde von Rohrbach zu sprechen. Ein langer, mit einem dicken Läufer belegter Korridor führte zu den Empfangsräumen, welche gediegen, aber nicht luxuriös ausgestattet waren.

Er nahm der großen, dunkel gekleideten Dame gegenüber Platz. Als sie allein waren, kam er hastig mit der Hauptfrage heraus. „Wie geht es ihr?“

„Den Verhältnissen nach gut, Herr Rittmeister. Karla ist vor den Dingen körperlich wieder im Aufblühen. Die schöne klare Haut hier und das streng geregelte Leben tut ihr unendlich gut. Der Arzt gibt daher Hoffnung auf Genesung.“

Von der Vorwärts Antlitz klärte sich auf.

„Das ist eine frohe Nachricht. Ich gestehe, ich habe sie so gut als in der kurzen Zeit noch nicht erwartet. Und ihr Geist?“

Sie nimmt wieder mehr Anteil an den kleinen Dingen des Lebens. Aber ihr Gedächtnis liegt noch im Dunkel. Das sie weggewischt — als ob sie keine Vergangenheit hätte. Ein merkwürdiger Zustand, von dem wir gesunden Menschen uns kaum eine rechte Vorstellung machen können. Der Arzt sagt, er habe noch mehr solche Fälle gehabt.“

„Und geheilt?“ fragte Franz Eginhart.

„Je nachdem. Karlas Fall viel Hoffnung. Ich freue mich, Herr Rittmeister, Ihnen mitteilen zu dürfen.“

Sie sind ja eingeweiht wissen, wie ich zu Karla, Fräulein von Rohrbach, sehr ich den Augenblick beilehne, da sie wieder ihre geistigen Kräfte erlangt hat, so sehr fürchte ich ihn zugleich.

„Verstehen mich nicht und können mich nicht verstehen, denn ich weiß nicht, was Karlas Krankheit vorausgegangen ist. Ich kann Ihnen das auch nicht erklären. Nur um eines bitte ich Sie: Sagen Sie mir, wenn Sie aus ihrem geistigen Zustand erwachen sollte, nichts von mir, nichts von unserem Verhältnis zu einander, nicht, daß ich hier in der Nähe bin. Ich gar nichts, hören Sie? Sie könnten damit alles verderben. Soll uns eine ganze Zukunft erblühen, so muß gerade der Punkt auf das zarteste behandelt werden.“

„Ihre Rede ist mir zwar sehr verwunderlich, Herr Rittmeister, hingegen Ihr Wille soll geschehen. Ich verspreche Ihnen das feierlich.“

Es wird kaum ein Tag vergehen, da ich nicht hier oben gewesen bin. Ich habe mich unten im Ort einquartiert und gedenke die Zeit meines Urlaubs dort zu verbringen. Sie werden mich auf dem Laufenden erhalten und mir auch die geringste Veränderung in ihrem Befinden mitteilen.“

„Sehr wohl, Herr Rittmeister. Das soll alles geschehen.“

„Und nun noch eins: Kann ich Sie sehen?“

„Ich glaube nicht, daß ich Ihnen die Erlaubnis auswirken kann. Und es ist vielleicht auch nicht gut. Drängen Sie Ihr Verlangen zurück.“

Franz Eginhart war ein wenig enttäuscht. Er hatte im geheimen doch die Hoffnung gehabt, Karlas liebes Gesicht zu sehen. Aber er legte den Wunsch sofort beiseite.

Er verabschiedete sich mit Verbeugung und Händedruck.

Nach einem erquickenden Marsch durch den Schnee befand er sich in seinem Zimmer in der „Grünen Tanne“. Das war freilich alles eher als gemächlich, und doch war Franz Eginhart zufrieden. Noch mehr, er fühlte sich heute viel hoffnungsfroher als sonst. Es mußte ja alles gut werden. Karla auf dem Wege zur Genesung — diese Nachricht verbürgte ihm gleichsam schon eine helle Zukunft. Alles andere schien von minderer Bedeutung gegenüber diesem Wichtigsten.

Zwei Punkte waren es ja sonst nur noch, die Schwierigkeiten machten, nämlich der Austritt aus dem Offizierskorps und die Aussprache mit Karla. Von

seiten des Gerichts hatte er nichts zu fürchten. Der Justizrat hatte ihm die Zusicherung gegeben, daß die Erbschaftsangelegenheit folgende Behandlung erfahren werde: Eine einfache Beilegung des Falles scheine möglich, da die in Aussicht stehende enge Verbindung der beiden als Erben in Betracht kommenden Parteien der Grund zur weiteren Verfolgung der Sache entzogen sei. Für den Staatsanwalt liege keine Rötigung vor, die Verfehlung Karlas an die Öffentlichkeit zu zerren.

Der Justizrat hatte darüber in seiner freundlichen und zugleich streng sachlichen Weise folgendes geschrieben:

„Ich habe Ihren Fall mit den maßgebenden Persönlichkeiten besprochen und es ist mir gelungen, Ihre Sache auf ein gutes Geleis zu fahren.“

Im Paragraph 263 des Strafgesetzbuches steht, daß der, welcher sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen sucht, mit Gefängnis und Geldstrafe belegt wird. Auch der Versuch ist strafbar. Wer einen Betrug gegen Angehörige begeht, ist nur auf Antrag zu verfolgen. Im Sinne des Strafgesetzes gelten aber auch Verlobte als Angehörige. Da Sie, verehrter Herr Rittmeister, mir die Zusicherung gegeben haben, Sie seien mit Frau Karla von Haake verlobt und haben die öffentliche Verlobung respektive Heirat nur wegen der



Die alte Petruskirche in Erfurt. Photothek, Berlin. (Mit Text.)

Erkrankung der Frau von Haake hinausgeschoben, sind Sie als Angehöriger im Sinne des Strafgesetzes zu betrachten. Demnach liegt ohne Antrag Ihrerseits kein Grund zur Verfolgung vor.

Ihr Fall interessiert mich noch immer auf das lebhafteste, Herr Rittmeister, und ist mir ein wertvoller Beitrag zur psychologischen Beurteilung der Menschen. Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie alles zum guten Ende führen mögen, und verbleibe mit ausgezeichneter Hochachtung Ihr Dr. Lahusen, Justizrat."

Eginhart hatte aufgeatmet, als er das Schreiben empfing. Karlas etwaige Bedenken, nach allem, was geschehen, sein Weib zu werden, wollte seine Liebe schon zerstreuen.

In neuer Hoffnung vergingen ihm mehrere Tage. Jeden Morgen stieg er hinauf zum Sanatorium und holte sich persönlich Nachricht. Sie lautete günstig. Karla erholte sich zusehends und blühte auf. Manchmal sah sie sinnend und strich sich mit der Hand über Augen und Stirn, als wolle sie etwas fortschieben, das sich hindernd über ihr klares Denken gelegt hatte. Nur noch ein Kleines, und eines Tages mußte der Schleier ganz zerreißen. Doch mußte man nach wie vor äußerst vorsichtig sein, und der Rittmeister mußte sich in Geduld üben. Durch allzu schnelles Vorgehen konnte viel verdorben werden.

Die Zeit wurde ihm lang. Mit der übermütigen kleinen Schneepinzessin traf er zuweilen zusammen und wechselte mit ihr ein paar Worte, aber sonst war er ziemlich auf sich allein angewiesen. Der Nobelsport hatte auf ihn keine große Anziehungskraft. Vergnügt wie ein Schulbube auf dem Schlitten die Berge hinabzusausen, dazu fühlte er sich auf einmal zu alt und zu ernst.

Er dachte an Heller. Ob er wohl kam und ihm einige Zeit Gesellschaft leistete. Franz Eginhart fühlte das Bedürfnis, einer Freundesseele mitzuteilen, was er so lange allein trug. Er schrieb an ihn.

Am andern Morgen schon war er da. Er war vergnügt und aufgeräumt.

"Also hier sitzt du? Das Nest liegt nicht übel — schon von der Bahn aus präsentierte es sich mir von der reizendsten Seite. Zunächst, lieber Freund, die herzlichsten Grüße von den Kameraden, auch vom gestrengen Herrn Oberst. Abgesehen von der reizendsten Präsentation —" Er unterbrach sich selbst und starrte wie hypnotisiert auf die entzückende Erscheinung der Schneepinzessin, die des Wegs daher geschlenderte kam. Von Kopf bis zu Fuß war sie in Weiß, und die goldenen Locken fielen ihr über die klare Stirn. Die Augen strahlend von Jugendlust und das ganze reizende Gesichtchen wie Milch und Blut.

"Donnerwetter!" sagte Heller schnell entflammt. "So was habt ihr hier? Mensch, da läuft man wochenlang auf den Stadtpromenaden und trifft stets dieselben langweiligen Gesichter — kaum tritt man hier aus dem Bahnhof auf die Straße, und man begegnet der lieblichsten der Feen. Wer ist das? Kennst du sie? Du mußt mich vorstellen!"

Franz Eginhart lachte über den Eifer.

"Die Bekanntschaft mit der jungen Dame will ich gern vermitteln. Das ist Gerda von Schilling, der Stern von Marienroda, genannt die Schneepinzessin. Sie läßt sich hier im Nobelsport und verdreht nebenbei allen jungen Männern die Köpfe. Sie hat Trabanten in unzähliger Menge und ist kühl wie Eis. Wenn du dich der Verehrerschar anschließen willst?"

Die jungen Männer grüßten, als die Schöne vorüber kam.

Von der Borch betam einen lächelnden Blick, wie aus lauter Frühlingssonnenstrahlen zusammengeseht.

Der Leutnant war in Ekstase.

"Lieber Freund, du tust mir den Gefallen. Kann man hier ein ausändiges Nobeldress bekommen?"

"Aber natürlich. Von der Nobelsaison lebt hier ja alles. Aber Hans, erinnere dich dran, daß du meinetwegen hierher gekommen bist."

"Na, du gehst doch mit? Nicht?"

Sie begaben sich in ein Restaurant, um zu speisen.

Heller war sehr aufgeräumt. Er erzählte Schnurren aus dem Garnisonsleben und stellte dann wieder zwischendurch Fragen über den Wintersport in Marienroda, so daß der Rittmeister nicht zu Wort kommen konnte.

Endlich brachte er Heller zum Zuhören.

Er berichtete ihm die ganze lange Geschichte seiner Liebe und hielt mit nichts zurück. Heller hörte rauchend zu, wollte ihn zuweilen unterbrechen, schwieg aber doch wieder, weil Eginhart ihn bat, seine Meinung bis zum Schluß aufzusparen.

"Warum hast du mir das alles erzählt?" fragte Heller dann.

"Weil ich's nicht mehr alles mit mir herumtragen konnte."

"Meinen Rat willst du also nicht?"

Borch zuckte die Achseln. "Ihr ratet mir ja doch das selbe. Von ihr lassen kann ich aber nicht."

"Venus viatrix!" sagte Heller.

"Ja, das ist die alte Geschichte von der Allgewalt der Liebe. Wer liebt, ist bekanntlich Vernunftgründen nicht zugänglich. Beleuchten wir also deinen Fall gar nicht von dieser Seite."

"Sondern?"

"Ja, lieber Mensch, der Rechenzettel geht doch nicht so glatt auf. Du sprichst, ob alle Hindernisse schon ziemlich aus dem Wege geräumt wären —"

"Was kann denn noch kommen, Hans? Gerichtlich alles so gut wie erledigt. Im Abschied bekomme ich von Karla ist auf dem Wege der Gesundheit. Was noch?"

"Folgendes: Kennst du Gerda von Haake genau?"

"Besser als irgend jemand anders. Mir hat sie ihr innerstes Wesen ganz erschlossen. Wäre ich nicht so fest überzeugt, daß das, was getan hat in schwerer Suchtungsstunde, im Grunde nicht zu ihrem Wesen gehört, hielte ich sie nicht trotzdem die edelste, beste der Frauen: ich sähe nicht hier in Marienroda sondern in der Garnison, und überließe sie ihrem Schicksal."

"Versetze dich also in die Lage deiner Braut. Eines Tages wacht sie auf aus ihrem Traum und erinnert sich des Vergangenen. Wenn du willst, kannst du nun die Probe aufs Exempel machen. Ist sie das edle, hochsinnige Weib, das deine treue Liebe verdient, dann —"

"Dann, Hans?"

"Dann willst du nun und nimmer ein, die Deine zu werden. Sie kann es einfach nicht. Sie wird sich zu unwürdig vorkommen und ihre Schuld wird ihr zu groß erscheinen. Du magst ihr vorreden, was du willst, sie wird dazu den Kopf schütteln. Wird nach einem solchen Vorpiel die Ehe mit dir als Unmöglichkeit angesehen. Ist sie aber — entschuldige — von schlechterem Kaliber, dann ist sie froh, daß alles einen so verhofft günstigen Abschluß findet. Siehst du das ein?"



Die Pfingstlichteln in Berchtesgaden. (Mit Text.)

Nach Skizzen von H. Wenter gezeichnet von H. Bergen.

„Karla liebt mich und ich liebe sie!“

„Gerade aus Liebe zu dir wird sie verzichten. Sie wird traurig

sein, daß ihr sie nicht habt sterben lassen. Sie wird dich selbst beschwören, von ihr zu lassen, und deinen Bewerbungen einen eisernen Widerstand entgegenzusetzen. Sie wird meinen, sie sei dein Unglück, dein Verderben — nie wird sie dein Opfer annehmen.“

„Es sind gar keine Opfer!“ erwiderte Franz Eginhart gelassen. „Für sie wird mir alles leicht.“

„Auch die Aufgabe meines Berufs?“

„Ich habe mich schon längst innerlich damit abgefunden.“

„So redest du jetzt.“

„So werde ich immer reden.“

„Aber sie tut's nicht. Weißt du, was echte Frauenliebe ist? Wir Männer lieben nie ohne eine starke Dosis Egoismus. Frauen-

liebe ist reiner und größer. Sie kann Verzicht leisten auf den Geliebten um des Geliebten willen. Frauenliebe denkt nicht an sich, sondern an den Mann, dem sie gilt. Beurteilen wir also deiner Braut Charakter richtig, und sie liebt dich wahrhaft, dann gibt sie dir dein Wort zurück.“

„Und wenn sie sieht, daß ich ohne sie elend werde und daß mir ohne sie das Leben nichts gilt, dann wird sie doch zu mir halten. Was verstehst du davon, Hans? Du kennst die Liebe gar nicht.“

„Na, erlaube mal, mein lieber Freund!“

„Ach was — lieb' ich die Johanne und morgen die Susanne — das kennt ihr Liebe. Liebe ist etwas Schweres, furchtbar Starres. Liebe ist opferfähig und hat Freude am Opfer. Du kennst das nicht. Es hat noch nicht dein ganzes Wesen gepackt. Nur kleine Strohfenchelchen fladerten bei dir auf, vielleicht reichlich oft — zum Beispiel wirst du der Schneepriñzess die Kur schneiden.“

(Fortsetzung folgt.)



Die neue städtische Festhalle in München-Gladbach. (Mit Text.)

einem Kostenaufwand von einer Million Mark wiederhergestellt werden. 600 000 Mark werden durch eine Lotterie aufgebracht, in die übrigen 400 000 Mark teilen sich die Kirchengemeinde von St. Andreas in Erfurt, die Provinz Sachsen, die Stadt Erfurt und verschiedene Bürger Erfurts.

Die Pfingstlichkeiten in Verächten. Altheidnische und christliche Sitte haben sich vereint, um an zahlreiche Zeitpunkte im Jahre gewisse Bräuche anzuknüpfen, die teils mit Wandlungen des Naturkreislaufes, teils mit den Erinnerungen an kirchengeschichtliche Ereignisse und Personen zusammenhängen. Als ein solcher Zeitpunkt

erscheint auch das Pfingstfest. Die Zeit, um welche der Lenz in seine vollste Pracht eintritt, mag wohl bei unseren germanischen Vorfahren im grauen Heidentume noch eine viel dringendere Veranlassung zu festlicher Stimmung gewesen sein als heutzutage. Jene Festlichkeiten, welche da, wo sich noch alter Brauch im Volke erhalten hat, um Pfingsten gefeiert werden, lassen deutlich erkennen, wie in manchen Gegenden rätselhaft heidnische Überlieferung, anderwärts dagegen christliche Anschauungen den Grundzug der Festveranstaltungen bilden. Man wird solche Sitten immer am lebendigsten in rein ländlichen Gegenden finden, wo noch nicht die Aufklärung und die modernen Interessen einer industriellen Bevölkerung das Althergebrachte weggewischt haben. So ist es insbesondere in den verschiedenen Landbezirken Altbayerns der Fall. In den Ortschaften der zur Donau



Eine lebendiggebärende Pflanze. (Mit Text.)

„Lieb' ich die Johanne und morgen die Susanne — das kennt ihr Liebe. Liebe ist etwas Schweres, furchtbar Starres. Liebe ist opferfähig und hat Freude am Opfer. Du kennst das nicht. Es hat noch nicht dein ganzes Wesen gepackt. Nur kleine Strohfenchelchen fladerten bei dir auf, vielleicht reichlich oft — zum Beispiel wirst du der Schneepriñzess die Kur schneiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Die Petrikirche in Erfurt. Eines der kunstgeschichtlich interessantesten Denkmäler Deutschlands, die alte Petrikirche in Erfurt, die zurzeit der Militärverwaltung als Wehrmagazin verwendet wird, soll mit



Zur Renovierung des Grafen-Edard-Turm in Würzburg. (Mit Text.)

sich abdachten. Hohebene herrschen — oder herrschten wenigstens bis vor wenigen Jahrzehnten — Pfingstbräuche, die nur aus einer kaum mehr verständlichen heidnischen Überlieferung erklärt werden können. So namentlich der Umritt eines Zuges, dessen Hauptperson eine komische Figur, der „Pfingst“, ist, welcher schließlich ins Wasser geworfen wird.

Bergerbild.



Wo ist der Leuchtturmwärter?

auch zu sorgen hat, daß durch dieselben kein Schadenfeuer entsteht. Es macht einen eigenen Eindruck, diese kleinen Lichtchen im Kampfe mit der großen, auf die Felsberge des Tales niederstrahlenden Frühlingssonne zu sehen.

Die neue städtische Festhalle in München-Glabach. In Anwesenheit des Oberpräsidenten Freiherrn von Rheinbaben wurde in München-Glabach die städtische Festhalle eingeweiht, die den zurzeit größten Turnsaal Deutschlands enthält.

Lebendigegebärende Pflanzen. Im fieberischwangeren Sumpfschwenmland der tropischen Meeresküsten ist eine Familie eigenartiger Bäume heimisch, die Mangroven oder Leuchterbäume, deren Stamm sich auf einem Gestell bogenförmiger Stelzenwurzeln erhebt und deren obere Äste unzählige Luftwurzeln entsenden, die dann, in den Erdboden eindringend, ein undurchdringliches Dickicht bilden. Die eigenartigen Existenzbedingungen dieser im Salzwasser wurzelnden Bäume haben wohl auch ihre eigenartige Fortpflanzung gezeitigt. Wir sehen auf der vorstehend wiedergegebenen Illustration, daß noch am Baum der Samen schon austreift, indem er die Frucht am unteren Ende durchbricht. 7 bis 9 Monate bleibt die Frucht dann noch am Stiel hängen, während welcher Zeit der Keimblattstamm eine Länge bis 50 cm erreicht bei einer Dicke von 1,5 cm. Diese langen, schweren, aus den Früchten herabhängenden Keimblattstämme pendeln nun bei jeder Luftströmung hin und her, bis sie sich endlich von der Frucht trennen, um wie ein Volzen herabzuschleichen. Sogar eine 1/2 m hohe Wassersicht wird von dem Keimling mit solcher Gewalt durchfahren, daß er in dem darunter befindlichen Schlamm aufrechtstehend stehen bleibt. Auch die Knospe ist schon gebildet, aus der sich die Blätter entwickeln, und wie um eine Gluchenne die Rädchen sich drängen, so umgeben die jungen Pflänzchen die alten Mangrovenbäume.

Zur Renovierung des Grafen-Erdard-Turm in Würzburg. Der Magistrat der Stadt Würzburg hat beschlossen, den berühmten ehrwürdigen Grafen-Erdard-Turm, ein Wahrzeichen aus dem Mittelalter, nicht verfallen zu lassen, sondern wieder neu herzurichten. Der Grafen-Erdard-Turm trug in früherer Zeit als besonderes Kennzeichen einen Lindenbaum.



Allerlei

Erklärlich. „Du erhältst wöchentlich wenigstens zwei Briefe aus Berlin. Wir schreiben, seitdem ich dort weg bin, keine Menschenseele mehr. Wie kommt das eigentlich?“ — „Sehr einfach, ich habe dort noch alle angepumpt.“

Ein Dieb. A.: „Wie kommt es nur, daß Sie immer in Schulden stehen? Schämten Sie sich gar nicht?“ — B.: „Na, reden Sie nicht so; Sie hätten vielleicht auch Schulden, wenn —“ — A.: „Nur? ... wenn?“ — B.: „Na, wenn Ihnen einer was pumpte!“

Der neue Frühjahrshut. Die Gattin kommt strahlend nach Hause: „Nun, John, was sagst du zu meinem neuen Frühjahrshut? Wie sieht er denn aus?“ — John, nach kurzer, mißtrauischer Prüfung: „Wie ein halbes Monatsgehalt.“

Das Versteck des Mannes. Eine vornehme englische Dame, deren Gatte sich wegen einer Staatsverschwörung, in die er verwickelt war, verborgen halten mußte, wurde gefragt: „Wo ist Ihr Gemahl?“ — „Ich habe ihn versteckt“, gab sie zur Antwort. Diese Äußerung erfuhr einige Zeit darauf der König. Er ließ die Dame vor sich kommen und sprach zu ihr: „Sie wissen, wo Ihr Mann ist. Ich verlange daher, daß Sie es anzeigen; wenn Sie es nicht freiwillig tun, so wartet Ihrer die Folter.“ — „Ja, Eure Majestät“, antwortete die Frau, „ich weiß, wo er ist, er ist in meinem Herzen, dort können Sie ihn zu jeder Zeit finden.“

Selige Pfingsten.

Geh, mein Herz, auf Sonnenpfaden,
Wandle unterm Blütenbaum,
Sieh, es träufelt von Gottes Gnaden
Rings der helle Erdenraum.

Leiglich stehen alle Wälder,
Blumentränze trägt die Flur,
Junge Saat, smaragdne Felder:
Reich und grün prangt die Natur.

Sonne, Saaten, Blütensegen!
Goldsam raucht der Lebensstrom
Überall dir hell entgegen
Unter blauem Himmelsdom.

Spürst auch du des Geistes Behen,
Herz? — Er naht dir sanft und lind!
Laß ihn bitten nicht und flehen,
Öffne, Seele, dich geschwind!

Laß dich grüßen und beglücken
Von der Flamme warm und rot,
Daß im seligen Entzücken
Sie um deine Stirne loht.

Gemeinnütziges

Wird Lauch an Ort und Stelle ausgesät, so erntet man vielen dünnen Lauch. Werden Pflanzen zum Weitersehen auf besonderen Beeten herangezogen, so ist die Zahl der Stauden geringer, doch der Lauch ist bieder.

Bantamhühner läßt man nicht zu früh brüten; die Sportzüchter bringen die Tiere erst im Juni dazu, denn der Standard verlangt, daß die Tiere nicht besonders stark werden.

Zum Bestäuben der Pflanzen mit Schwefelpulver, wie es zum Zwed der Krankheitenbekämpfung geschieht, verwende man gemahlene Schwefel. Derselbe haftet auf dem Laube besser wie die Schwefelblüte.

Das Trinkbedürfnis der Wellensittiche ist im allgemeinen gering, nur in der wärmeren Jahreszeit ist ihnen täglich mehrere Male frisches Wasser zu geben. Das Trinkwasser soll erst Zimmertemperatur angenommen haben, ehe es in den Käfig gestellt wird. Damit sich die Sittiche nicht darin baden, legt der Vogelfreund gut gereinigte Steine ins Trinkgefäß.

Durststillendes Getränk. Man fülle in ein Gefäß zirka acht Liter gewöhnliches Brunnen- oder Leitungswasser, gieße ein Viertel Liter Weinessig dazu und füge ferner hinzu zwei in Scheiben geschnittene Zitronen, für 5 L Lindenblüten und 750 g gestoßenen Zucker. Diese Mischung läßt man vier Tage stehen, seigt sie sauber durch ein leinenes Tuch und füllt sie dann auf Flaschen. Das Getränk ist wohlschmeckend und äußerst erfrischend.

Logogriph.

Es zählt mit h zu keinem nicht,
Mit d vollführt's der Bösewicht.
Mit m ist es bald eng, bald weit,
Mit ch düber allezeit. J. Fald.

Dreißigbige Scharade.

Die erste:
Ein Wirbeltier mit nackter Haut,
Dem Land und Wasser gleich vertraut.

Die beiden andern:
Die Küchenfee und der Goutmand,
Die nehmen täglich sie zur Hand.

Das Ganze:
Der Laute zählt es zweimal sechs,
Man findet es als Sumpfgewächs.
Heinrich Vogt.

Arithmogriph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Herr. Stadt.
2 8 6 4 5. Ein inneres Organ.
3 7 7 5 6. Ein Tiergeschlecht.
4 8 9 1 5. Ein Gartengewächs.
5 6 10 5. Ein Hausvogel.
6 5 2 1 5. Eine Gartenblume.
7 3 2 2 5. Ein Fanggerät.
8 9 6 5. Ein Gefäß.
9 3 8 10 5. Geometrische Fläche.
10 3 0 10 5. Eine Verwandte.
Die Anfangsbuchstaben ergeben wieder 1-10. Julius Fald.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Palindroms: Zeus. Cuz. — Des Logogriphs: Streich, Strauch.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Rätselhafte Aufschrift.

